

Wittgensteiner Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 45

Laasphe, Mittwoch den 6. Juni 1923

48. Jahrgang

Für Monat Juni

werden noch jeberzeit Bestellungen auf die W. Z. von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die durch meine Verordnung vom 9. I. 1923 eingeführte Genehmigungspflicht für den Ankauf von Butter usw. wird auf Grund der mir gemäß § 6 a der Verordnung zur Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 9. Mai 1923 mit Zustimmung des Herrn Reichs Ernährungsministers seitens des Herrn Staatskommissars für Volksernährung übertragenen Ermächtigung vom 16. Mai 1923 bis zum 30. September verlängert.

Münster, den 18. Mai 1923.
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, gez. Gronowski.
Veröffentlichung. Berleburg, den 23. Mai 1923.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Änderung der Gebührenordnung der Bezirksförstereiseiger des Kreises Wittgenstein vom 7. Juni 1922.

1. § 5 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Reinigen eines nicht feigbaren Schornsteins (russisches Rohr) beträgt für die laufende Meterzahl (vgl. Nr. 1): von 1—5 m je m 125 M. (gleich 625 M.), von 6—10 m je m 100 M. (gleich 500 M.), von 11—20 m je m 75 M. (gleich 750 M.), von 21—50 m je m 50 M. (gleich 1500 M.), von 51—100 m je m 3750 M. (gleich 1875 M.). 100 m russischer Schornstein kosten also zusammen 5250 M. Für bestehbare Schornsteine ist der doppelte Betrag vorstehender Gebührensätze zu zahlen.

2. § 6 erhält folgende Fassung: In Fabriken wird jedes feigende Meter mit 125 M. berechnet.

3. § 8 erhält folgende Fassung: Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu den Gebühren 2000 Mark erhoben.

4. § 11 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Ausbrennen der Schornsteine unterliegt der freien Vereinbarung. Die Entschädigung darf aber für den Meister 3000 M., den Gesellen 2000 M. und für den Gehilfen 1000 M. je Stunde nicht übersteigen.

5. § 12 erhält folgende Fassung: Für die Teilnahme an der Feuerfellenschau sind für die Stunde 3000 M. und für den Tag 22500 M. zu zahlen.

6. Diese Änderung tritt sofort in Kraft.
Berleburg, den 1. Juni 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Division am deutschen Volkstörper.

Als eine solche — d. h. eine Persönlichkeit bei lebendigem Leibe — bezeichnete sehr treffend der bekannte von den Franzosen mit Gefängnisstrafe belegte und ausgewiesene Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, das täglich gewalttätigere Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet und nicht minder die unerträglichen Drangsalierungen der altbesetzten Gebiete an Rhein, Saar

und Mosel durch die großwahnsinnigen französischen „Sieger des Weltkrieges“. Oberbürgermeister Jarres wies in seiner tiefen Eindringlichkeit hinterlassenden Rede, die er jüngst im ehemaligen Herrenhause in Berlin anlässlich der dort von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur gemeinsam mit den rheinischen Landsmannschaften eröffneten Vereinigten „Rhein-, Ruhr- und Saar-Ausstellung“ hielt, in mannhaften und packenden Worten auf die feste innerliche Verbundenheit der alt- wie neu-besetzten Gebiete mit der ganzen deutschen Heimat hin und betonte, daß die unerschütterliche Festigkeit, mit der in den drohenden Gebieten Arbeitnehmer und Arbeitgeber ihre Pflicht tun, unmöglich wäre ohne das vertrauensvolle Gefühl auf den Rückhalt im gesamten deutschen Volk.

Dieses Gefühl zu stärken und gerade in dieser Zeit, da die Nerven angesichts der wirren Geschehnisse im Ruhrgebiet oftmals zu versagen drohen, neuen Mut und unentwegtes Pflichtbewußtsein in die Herzen aller deutschen Volksgenossen zu den von den Schreden der Besetzung und der Aufruhrsumulte unberührt gebliebenen Teilen unseres Vaterlandes zu senden, sind hohe und wichtige Aufgaben, in deren Dienst die oben erwähnte Ausstellung sich mit bemerkenswertem Geschick und voraussichtlich auch schönem Erfolg gestellt hat. Auf einer stattlichen Anzahl künstlerisch ausgeführter graphisch-statistischer Bildtafeln, die bereits in den ersten Tagen nach der Eröffnung von einer zahlreichen Besucherzahl aus allen Kreisen der Bevölkerung, wie auch der die Hauptstadt jetzt besonders stark besuchenden Fremdenzahl in Angenehmem genommen wurden, werden die wirtschaftlichen und kulturellen Folgen der Rheinland-Verwüstung und Ruhr-Besetzung in wirkungsvoller Weise plastisch aufgezeigt. Zahlreiche Photographien veranschaulichen in anschaulicher Weise die französischen Terror- und Drangsalierungsakte der „Herren“ im alt- und neu-besetzten deutschen Westen und lassen uns in der Heimat das Verständnis aufschärfen, wie schwer der Kampf und wie anstrengend das Leid derer ist, die an der „Westfront“ für uns alle unter Einsatz von Gut, Blut und Leben die deutsche Sache jäh bis zum letzten Verteidigen helfen. Eine reichhaltige Sammlung von wirkungsvollen Bildern zeigt ferner die Schönheit dieser unter französischen Raubhorden und Bajonetten blutenden deutschen Landschaften und bekräftigt in uns den starken Willen wohl eines jeden, nach beiseidem Vermögen zu helfen, diesen letzten furchtbaren und unbarmherzigen Endkampf um Sein oder Nichtsein unserer bedrängten Festgebiete durchzuführen, bis endlich das gute Recht allen feindlichen Gewalten zum Trotz dennoch zum Siege kommt. Die lebenswerte Anstellung, die in vielem der im Vorjahre in weit über 100 deutschen Städten gezeigten „Friedensvertrags-Ausstellung“ ähnelt und geschlossenen oder in einzelnen Teilen auch wie diese nicht nur im Reich selbst, sondern auch wiederum im neutralen Auslande gezeigt werden wird, ist in Berlin noch bis zum 10. Juni zu besichtigen und dürfte von keinem Besucher der Reichshauptstadt übergangen werden.

Der Kommunisten-Aufbruch unter französischer Regie.

Nach den letzten Meldungen aus dem Ruhrgebiet sind verschiedene Anzeichen vorhanden, die erkennen lassen, daß die Franzosen allmählich einsehen, welche folgenreichen Fehler sie begangen hatten, als sie die deutsche Schutzpolizei aus dem Ruhrgebiet entfernten und teilweise auch die blaue Polizei entlasseten. Aus einigen Orten wird sogar gemeldet, daß auf Veranlassung einiger einsichtiger französischer Kommandeure die Besatzungstruppen zur Wiederherstellung der Ordnung in den von den Kommunisten in Verbindung mit dem massenhaft zusammengebrachten Gefindel angezettelten Aufruhr eingegriffen haben sollen. Diese Nachricht erscheint dem Kenner der Verhältnisse im besetzten Gebiete grotesk, ist doch in zahlreichen Fällen einwandfrei die mittelbare, oftmals sogar die unmittelbare Mitwirkung französischer Behörden und Militärorganisationen an den kommunistischen Feststellungen worden. Während Herr Poincaré in Paris den französischen Kommunistenführern Cachin und seinen Freunden den Prozeß machen und den deutschen Kommunisten Höllein einbüßen ließ, entblüdet sich der geriebene Leiter der französischen Politik nicht, im gleichen Augenblick durch seine Helfershelfer im Ruhrgebiet den deutschen Kommunisten alle nur mögliche Freiheit für ihre hochverräterischen Pläne zu gewähren oder diese gar durch allerlei heute noch dunkle Verbindungen Hilfstätig bei ihren „Aktionen“ zu unterstützen. Er handelt hier ganz im Sinne des Deputierten Margaine, der im Verlauf der Pariser Ruhr-Debatte empfahl, die Besatzungsmächte möchten versuchen, die Kohlengruben der Ruhr mit Hilfe der deutschen Kommunisten auszubeuten. Daß Frankreich alle Mittel anzuwenden sich nicht schämt, um die auf deutsche Treue und deutsches Pflichtbewußtsein festgegründete Abwehrfront an der Ruhr „niederzuringen“, ist längst bekannt. Die kommunistische Hilfe wird ihm nicht von ungefähr. So arbeiten die Vertreter der „Grande Nation“ in holder Eintracht mit den rufelbegeherten Sendlingen Lenins und Trozkis, und ihrer Regie vor allem ist es zu verdanken, daß heute die Lage im Ruhrgebiet eine so überaus ernste geworden ist. Das Spiel mit dem bolschewistischen Feuer aber ist gar gefährlich auch für den „Siegerstaat“, der im Besitz aller militärischen Machtmittel sich allzu sicher dünkt, selbst im Angesicht des über dem Ruhrgebiet stehenden Unwetters, das die so oft von den Propheten des Kommunismus ebenso wie von den fanatischen Anbetern des Sowjetkerns angekündigte „Weltrevolution“ zur Entladung zu bringen droht.

Politische Rundschau.

— Die „Daily News“ läßt sich aus Berlin melden, daß Deutschland vorläufig nicht die Absicht habe, eine Note an die Alliierten zu schicken, sondern erst in offizielle Kreise zu treten, um festzustellen, ob sein neuester Vorschlag auf Annahme rechnen kann. Dieser Vorschlag

Die Adoptivtochter.

Frau Claudine erzählte, wie sie die Bilder für sich hatte erwerben lassen, um wenigstens auf diese Weise Teil zu haben an Heinz Löffens Leben. Das ganze Vernehmen ihrer großen, herrlich fordernden Liebe, ihres Trostes und ihrer namenlosen Qual legte sie diesem jungen Kinde ab, das zärtlich und voll Mitgefühl, heiße Tränen vergießend, ihre Hände streichelte. Zum Schluß sagte sie auch Britta mit tiefem Schmerz, daß sie erst, seit sie bei ihr war, erkannt hatte, wie sehr sie Heinz Löffens Leben zerstört hatte.

„Siehst du, Kind, da wuchs die Furcht groß in mir, du kümmerst dich zürnend von mir wenden, sobald du erfährst, wer ich war. Ganz wollte ich dich an mich binden mit meiner Liebe — und nun hast du mein Geheimnis doch zu früh entdeckt.“

Britta schüttelte den Kopf.
„Nicht zu früh. Ich habe dich schon lange lieb, du warst ja wie eine Mutter zu mir. Wenn ich nicht zu großen Respekt vor meiner Herrin gehabt hätte, ich hätte sie wohl manches liebe Mal herzlich umfassen mögen.“

Frau Claudine sah sie liebevoll an.
„Du wirst nun nachholen, was du versäumt hast! Und niemals darfst du wieder von mir gehen, mein geliebtes Kind!“

„Meine liebe Mutter — ach Mutter — wie mir das ist, daß ich dich Mutter nennen darf!“
Noch viel hatten die beiden Frauen sich zu sagen. Dann eilte Britta in ihr Zimmer und brachte Frau Claudine die Aufzeichnungen des Vaters.

Es war ein schlichtes, schwarzes Buch, wie man es für wenige Groschen beim Buchbinder kauft. Und doch schien es der reichen Frau ein königliches Geschenk. Sie drückte das Büchlein an das Herz — und haltlos stürzten die Tränen aus ihren Augen. Britta schlang beide Arme um sie und küßte sie tröstend.

„Sei doch ruhig, Liebe, Leure. Jetzt darfst du dich nicht mehr aufregen. Es ist unsere Leestunde, du mußt etwas zu dir nehmen und dann ein wenig ruhen. Du hast doch heute keine Mittagsruhe gehalten.“

Wie vertraut sah Frau Claudine dann am Teetisch und ließ sich von Brittas Zärtlichkeit einhüllen wie in einen warmen Mantel.

Und auf ihrem Schoß, von ihren Händen leise gestreichelt, lag das schlichte, schwarze Büchlein.

Die beiden Damen hatten erst vorgehabt, am Nachmittag Weihnachtsbesorgungen zu machen. Nun war Frau Steinbrecht nicht mehr dazu aufgelegt. Sie wollte sich mit ihrem Büchlein in die Einsamkeit ihres Zimmers zurückziehen.

Britta begriff das nur zu gut und erklärte sie einige Einkäufe allein zu besorgen. Das tat Frau Claudine recht. Sie gab Britta die nötigen Anweisungen und verabschiedete sich zärtlich von ihr.

„Du läßt dir doch den Wagen anspannen, nicht?“

„Ich möchte lieber zu Fuß gehen.“

„Aber es ist schon dunkel.“

„Die Straßen sind ja hell erleuchtet und belebt. Ich oft genug um diese Zeit allein ausgegangen.“

„Nun, wie du willst, meine Britta.“

Britta ging, zum Ausgehen sich fertig zu machen.

Frau Claudine zog sich in ihr Zimmer zurück.

Jetzt erst, als sie allein war, zog sie das Büchlein hervor und vertiefte sich in seinen Inhalt.

Zuweilen vermochte sie nicht weiter zu lesen, weil Tränen ihre Blicke verdunkelten.

Alles Leid, alle Schmerzen, die sie je um Heinz Löffens ertragen hatte, wurden fortgeschwemmt von diesen Tränen. Es blieb nichts zurück als ein tiefer, seliger Frieden und ein stiller reines Glück.

Es war, als ob sich in diesen kurzen Stunden, da sie Heinz Löffens Worte las, noch einmal alles Glück der Welt für sie zusammenbrängte.

Als sie am Schluß des Buches seine letzten Worte las, die Britta mit ihrer festen klaren Schrift unter des Vaters Aufzeichnungen geschrieben hatte, da faltete sie die Hände über dem Büchlein zusammen und schloß die Augen. Ihr Herz, als flüchte er vor ihr, der geliebte Mann, und spürte sie zärtlich, liebevoll an.

„Heinz — du hast mir dein Kind geschenkt — ich weiß es — es soll unser Kind sein. Ich verspreche es

dir: mein Leben soll hinfort nur einen Zweck haben: das Glück unseres Kindes. In ihm will ich gutmachen, was ich an dir gesündigt habe. Bist du es zufrieden, Heinz?“

„Aber es ist schon dunkel.“

„Die Straßen sind ja hell erleuchtet und belebt. Ich oft genug um diese Zeit allein ausgegangen.“

„Nun, wie du willst, meine Britta.“

Britta ging, zum Ausgehen sich fertig zu machen.

Frau Claudine zog sich in ihr Zimmer zurück.

Jetzt erst, als sie allein war, zog sie das Büchlein hervor und vertiefte sich in seinen Inhalt.

Zuweilen vermochte sie nicht weiter zu lesen, weil Tränen ihre Blicke verdunkelten.

Alles Leid, alle Schmerzen, die sie je um Heinz Löffens ertragen hatte, wurden fortgeschwemmt von diesen Tränen. Es blieb nichts zurück als ein tiefer, seliger Frieden und ein stiller reines Glück.

Als sie am Schluß des Buches seine letzten Worte las, die Britta mit ihrer festen klaren Schrift unter des Vaters Aufzeichnungen geschrieben hatte, da faltete sie die Hände über dem Büchlein zusammen und schloß die Augen. Ihr Herz, als flüchte er vor ihr, der geliebte Mann, und spürte sie zärtlich, liebevoll an.

„Heinz — du hast mir dein Kind geschenkt — ich weiß es — es soll unser Kind sein. Ich verspreche es

dir: mein Leben soll hinfort nur einen Zweck haben: das Glück unseres Kindes. In ihm will ich gutmachen, was ich an dir gesündigt habe. Bist du es zufrieden, Heinz?“

„Aber es ist schon dunkel.“

„Die Straßen sind ja hell erleuchtet und belebt. Ich oft genug um diese Zeit allein ausgegangen.“

„Nun, wie du willst, meine Britta.“

Britta ging, zum Ausgehen sich fertig zu machen.

Frau Claudine zog sich in ihr Zimmer zurück.

Jetzt erst, als sie allein war, zog sie das Büchlein hervor und vertiefte sich in seinen Inhalt.

Zuweilen vermochte sie nicht weiter zu lesen, weil Tränen ihre Blicke verdunkelten.

Alles Leid, alle Schmerzen, die sie je um Heinz Löffens ertragen hatte, wurden fortgeschwemmt von diesen Tränen. Es blieb nichts zurück als ein tiefer, seliger Frieden und ein stiller reines Glück.

Als sie am Schluß des Buches seine letzten Worte las, die Britta mit ihrer festen klaren Schrift unter des Vaters Aufzeichnungen geschrieben hatte, da faltete sie die Hände über dem Büchlein zusammen und schloß die Augen. Ihr Herz, als flüchte er vor ihr, der geliebte Mann, und spürte sie zärtlich, liebevoll an.

„Heinz — du hast mir dein Kind geschenkt — ich weiß es — es soll unser Kind sein. Ich verspreche es

steht angeblich ein fünfjähriges Moratorium vor und Gesamtzahlungen bis zum Betrage von 50 Milliarden Goldmark, die gesichert werden sollen durch den Ertrag der Reichsmünzpolen und der Reichseisenbahnen.

Die Meldung, daß die Franzosen infolge englischen Protestes das ganze südlich der Ruhr gelegene Gebiet zu räumen beabsichtigen, scheint sich zu bestätigen. An amtlichen deutschen Stellen wird die Räumung der Kontraktion Hengsteh schon in Kürze erwartet.

Die deutsche Mark steht jetzt schlechter als die österreichische Krone. 100 Kronen kosten jetzt 115 Mark.

Im Reichsfinanzministerium wurde gestern mit Vertretern der Berliner Bankwelt und der Reichsbank über die Mittel und Wege beraten, um der katastrophalen Markentwertung Einhalt zu gebieten. Die Beratungen wurden noch nicht abgeschlossen. Man scheint dem mehrfach erhobenen Verlangen näherzutreten zu wollen, den freien Devisenhandel ganz zu verbieten. In Verbindung mit dieser Maßnahme, die allein nicht ausreichend ist, werden noch andere Mittel gesucht, um vor allem die Devisenspekulation zu unterbinden. Auch die Frage einer schärferen Durchführung der Bestimmungen der neuen Devisenverordnung wurde erörtert.

Der „Temps“ berichtet von einer Zusammenkunft zwischen dem französischen und dem englischen Ministerpräsidenten, die nach den französisch-belgischen Verhandlungen in Paris aller Wahrscheinlichkeit nach stattfinden soll.

Laß Ruhr u. Rhein nicht allein im Kampf! Sib weiter zum Deutschen Volksoffer!

Zeitgemäße Betrachtungen. Rückblick auf den Mai.

Vom wunderbaren Monat Mai, da alle Knospen sprangen hat man erhofft so vielerlei, nun ist auch er vergangen, er war nicht gerade „ideal“, im Gegenteil, so manches mal war er sehr kühl und nützlich und sein Gebahren häßlich.

Und als vom Wonne-Monat Mai die Frühlingsschöpfung sangen, da hab' mein Zimmer ich auf's neu zu heizen angefangen, für des Verdrüßes letzten Rest schuf ich mir noch ein warmes Nest, so ward mein Geld zu Asche und leer ist meine Tasche.

Zur wunderbaren Maienzeit, zur Blütezeit, der Lichte, da mußten wir zu unserm Leid auf mancherlei verzichten, der Spargel wollte nicht gedeihen, es fehlte ihm der Sonnenschein, er kam zu Markte heuer recht hölzern, aber — teuer!

Im wunderbaren Monat Mai, da kam mit Riesenschnelle noch ärger wie zuvor, herbei die wilde Sturmzwölfe, und nirgends löste sich der Wind und Regen und Regen, der Trank der süßen Lade ist heute selb's Gabe.

Und was's nicht aus der Monat Mai, als alle Kurse sprangen? da ist der Preis für'n Hühnerrei noch weiter hoch gegangen, die Hühner legen hier zu Lande ja längst schon nach dem Dollarstand und kannst du's nicht bezahlen, dann laß dir Eier malen!

In jeder Weise hat der Mai enttäuscht der Menschheit Hoffen und neues Unglück kam herbei und hat uns hart getroffen, im Lande braust des Sturmes Wind und Straßenkampf im Ruhrgebiet, Aufruhr und Streikbewegung und Stürzen der Regierung!

Die Stürme brausen hin und her, wohin wir uns auch wenden, die Bürger seufzen bang und schwer: Wie soll das schließlich enden? Wenn sich die Wölfe selbst entzwei'n, dann kann die Wohlthat nicht gedeihen! Nur Ruhe hilft uns weiter und Einigkeit. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kreisversammlung vom 23. Mai 1923.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kreßmar die Kreisverordneten: 1. August Bald, 2. Kaufmann Borgmann, 3. Lehrer Gaffing, 4. Eduard Feige, 5. Georg Frant, 6. Jakob Gilder, 7. Profurist Grund, 8. Bäckermeister Harth, 9. Direktor Hopp, 10.

die Schlüssel. Sie möchte sich in aller Ruhe da oben ein wenig umsehen.“

Frau Stange nickte schweigend und ging hinaus. Dabei dachte sie:

„Nun, das muß ich sagen, Fräulein Britta scheint bei der Gnädigen wirklich einen großen Stein im Brett zu haben — einem andern Menschen hätte sie diesen Wunsch rundweg abgeschlagen.“

Dabei neidete sie Britta diesen Einfluß jedoch keineswegs, zumal Frau Steinbrecht unter demselben viel wilder und sanfter geworden war.

Britta hatte lachend Frau Claudine umarmt, als Frau Stange hinaus war.

„Herzensmutter — die gute Frau Stange sah aus, als glaubte sie an Hexerei. Gestern wollte sie mich erst gar nicht da oben einlassen, weil sie fürchtete, es möchte gegen deinen Willen sein. Und nun gibst du ihr diesen Auftrag.“

Frau Claudine sah liebevoll zu ihr empor.

„Die gute Stange wird sich noch manchmal wundern.“

„Was wird sie erst sagen, wenn sie hört, daß ich dich Mutter nenne?“

„Ich werde ihr bald genug eine Erklärung geben, liebes Kind. Du wirst es nachher hübsch oben finden, Herzenskind. Wenn ich zeitig genug mit Dr. Frensen fertig werde, komme ich hinauf und halte da oben ein Feierständchen mit dir. Jetzt fürchte ich die Schatten nicht mehr, die in Villa Claudine umgehen. Deine klaren Augen haben sie vertrieben.“

Als Dr. Frensen eintrat, machte sich Britta auf den Weg nach Villa Claudine. Frau Steinbrecht begab sich mit Dr. Frensen in ihr Arbeitszimmer.

„Lieber Doktor,“ sagte sie ernst und feierlich, „ich habe Sie gerufen, um allerlei mit Ihnen zu besprechen. Zuerst möchte ich Ihnen, meinem alten Freund und Vertrauten, mitteilen, daß es gestern zwischen Britta und mir zu einer Aussprache gekommen ist.“

Dr. Frensen sah lebhaft auf.

Frau Claudine berichtete in kurzen Worten, was geschehen war, und fuhr dann fort:

Karl Simper, 11. Georg Bidel, 12. Heinrich Mengel, 13. Gast- und Landwirt Radenbach, 14. Gemeindefürsorge Ratner, 15. Otto Schäfer, 16. Christian Weber, 17. Gemeindevorst. Weber, 18. Gemeindevorst. Weiland, 19. Metzgermeister Weiß, 20. Frhr. von Wittgenstein. Ferner die Kreisaußschußmitglieder Dessori und Wehndt. — Der heutige Freitag des Kreises Wittgenstein, zu welchem sich die oben aufgeführten 20 Kreisverordneten eingefunden hatten und der mit dem beschlußfähig war, wählte zum Schriftführer den Kreisaußschußsekretär Seibel, zur Vollziehung des Protokolls die Kreisverordneten Bidel, Simper und Weiland, prüfte die Form der Einberufung und erkannte die Richtigkeit der Einladung sowie die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen an. Vor Eintritt in die Tagesordnung gebührt der Vorsitzende des schweren Kampfes unserer Volksgenossen im Ruhrgebiet und der Auswirkungen, welche der Einbruch der Franzosen und Belgier auch hier im Kreise bereits gezeitigt hat, und gibt der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Kampfes, der unserem Vaterland die Freiheit wieder geben möchte, Ausdruck. Die Tagesordnung wird alsdann in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt: 1. Aenderung der Ordnung betr. die Erhebung einer Jagdsteuer im Landkreise Wittgenstein. Die Vorlage, welche von den Erbhöhen, nach dem Ministerialerlaß vom 9. 12. 1922 gegenüber dem vom 24. März 1922 Gebrauch macht, wird einstimmig angenommen. Hiernach wird der Steuerfuß des § 2 der Ordnung vom 22. Mai 1922 von 15 auf 30 v. H. erhöht. Jagdberechtigte, die nicht freizeigerecht sind, haben bei ständigem Wohnsitz innerhalb des Deutschen Reiches den doppelten, bei ständigem Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches den zehnfachen Steuerfuß zu entrichten. Auch die übrigen Aenderungen werden der Vorlage entsprechend beschließen. Der Kreisaußschuß wird ermächtigt, Aenderungen, die von der Aufsichtsbehörde gefordert werden, selbständig vorzunehmen. Der Kreisaußschuß wird beauftragt, wegen weiterer Erhöhung des Steuerfußes bei Pächtern, die schon vor längerer Zeit abgeschlossen sind und eine dem Preise bei Neuverpachtung nicht entsprechende Pachtpreiserhöhung erfahren haben, vorstellig zu werden. — 2. Erlass einer neuen Ordnung betr. die Erhebung einer Kreisbundessteuer im Kreise Wittgenstein. Dem Erlass einer neuen Ordnung betreffend die Erhebung einer Kreisbundessteuer wird einstimmig zugestimmt. Die Steuer beträgt jährlich: a) für Steuerpflichtige in Verleburg und Laasphe für den ersten Hund 2000 M., für den zweiten Hund 4000 M., für jeden weiteren Hund 4000 M. mehr (2000, 4000, 8000 12000 M. usw.); b) für Steuerpflichtige in den Landgemeinden und Gutsbezirken für den ersten Hund 4000 M., für den zweiten Hund 8000 M., für jeden weiteren Hund 8000 M. mehr (4000, 8000, 16000, 24000 M. usw.). Der Kreisaußschuß wird ermächtigt, Aenderungen, die von der Aufsichtsbehörde gefordert werden, selbständig vorzunehmen. — 3. Erlass einer neuen Ordnung betr. die Erhebung einer Kreissteuer für die Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus im Landkreise Wittgenstein. Der Vorsitzende führt aus, daß der neue Entwurf auf dem Ministerialerlaß vom 23. März 1923 IV St. 1304/III IV bezw. II A. 718 beruhe. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. Danach beträgt die Steuer: a) beim Sitze des Betriebes in den Städten Verleburg und Laasphe 2 v. H. des dem erlaubnispflichtigen Betriebe gewidmeten Anlage- und Betriebskapitals und 4 v. H. des aus ihm erzielten Jahresbetrages, b) sonst, d. h. außerhalb der Städte Verleburg und Laasphe 4 v. H. des dem erlaubnispflichtigen Betriebe gewidmeten Anlage- und Betriebskapitals und 8 v. H. des aus ihm erzielten Jahresbetrages. Wegen der übrigen Bestimmungen wird auf die Ordnung selbst hingewiesen. Der Kreisaußschuß wird ermächtigt, Aenderungen, die von der Aufsichtsbehörde gefordert werden, selbständig vorzunehmen. — 4. Beratung und Feststellung der Haushaltspläne 1923. Vor Eintritt in die Einzelberatung führt der Vorsitzende aus: A. Im Allgemeinen: Schon in den Erläuterungen zum vorjährigen Haushaltsplan habe der Kreisaußschuß darauf hinweisen müssen, daß die sprunghafte Geldentwertung eine nur einigermaßen zureichende Auffüllung eines Haushaltsplanes nicht ermögliche. Trotzdem sei es gelungen, den Haushaltsplan der Kreisverordneten ohne Vorbehalt abzuschließen, da dem Kreisverordnetenverband vor allem unvorhergesehene wesentliche höhere Ueberweisungen aus der Reichseinkommensteuer und zu den Gehältern der Kreisverordneten Reichsbefolgungszuläufe zugesprochen seien. Dagegen habe die Rechnung des Kreisverordnetenverbandes mit einem Voranschlag von 1.400.000 M. und die des Kreisverordnetenverbandes mit einem solchen von 3 Millionen Mark abgeklungen. In diesen Voranschlägen seien inbegriffen größere Ausgaben zur Beschaffung von Vorräten an Lebensmitteln und Stoffen enthalten. Diese Vorräte seien am 1. April 1923 größtenteils noch vorhanden gewesen, kämen also dem laufenden Rechnungsjahr zugute. Die Geldentwertung zeige sich ganz erschreckend bei den diesjährigen Haushaltsplänen. Dabei sei der Kreisaußschuß zurzeit nicht entfernt in der Lage, anzugeben, wie weit die von ihm im neuen Entwurf eingezeichneten Ziffern zureichend bleiben würden. Andererseits könne auch von einem vorläufigen Abwarten keine wesentliche Klärung erhofft werden. Wir müßten sonst fast ausschließlich mit umfangreichen Krediten arbeiten, und die Gemeinden könnten für ihre eigene Finanzgebarung keinerlei Unterlagen haben. Der Kreisaußschuß habe daher die alsbaldige Aufstellung der Haushaltspläne und die Festlegung der Umlage für geboten gehalten. (Fortsetzung folgt.)

— 13 000 facher Goldankaufspreis. Der Ankauf von Gold durch Reichsbank und Post geschieht in dieser Woche zum 13 000fachen Betrage (in 20-Markstück 260 000 M.) und der Ankauf von Reichsbanknoten zum 5000fachen Betrage des Nennwerts.

„Lieber Freund, es ist schwer, wenn man sich in meinem Alter sagen muß, daß man sehr, sehr töricht gewesen ist. Was für ein Glück ich mir durch meine Torheit verschertzte, das habe ich erst jetzt begriffen. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen meines verstorbenen Gatten habe ich die Gewissheit erlangt, daß ich ganz allein die Schuld an meinem Leid habe. Ich habe Heinz Loffens Leben viel mehr zerstört, als er das meine. An seiner Tochter will ich jähnen. Daß sie vor dem Gesetz nun meine Tochter wird, dazu sollen Sie mir helfen. Kurz, ich will Britta Loffen adoptieren und sie zu meiner Universalerbin einsetzen.“

Dr. Frensen rief sich das Rinn. Dann blickte er nachdenklich auf.

„Mein Herz verlangt danach, das Kind glücklich zu sehen. Ich sehe dabei noch ein wenig weiter, lieber Doktor, aber davon will ich noch nichts verraten — das ist mein Geheimnis. Ich entbinde Sie jetzt Ihres Schweigens in bezug auf Britta. Sie tun mir sogar einen Gefallen, wenn Sie verbreiten, daß Britta die Tochter meines geschiedenen Gatten ist. Das erspart mir viel Erklärungen und gibt Britta in der Gesellschaft die Stellung, die sie einnehmen soll. Sie werden meine Handlungsweise gewiß gutheißen.“

Frensen lächelte und reichte mit festem Druck die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Wissenschaft.

Wie umfassend in das wissenschaftliche Leben, ja in unsere gesamte Volksbildung unsere wirtschaftliche Not einschneidet, davon hat man nur schwer einen Begriff. Es eröffnen sich da Büden, die durch keine Zuwendungen aus dem Ausland, von Mäzenaten, Vereinen etc. auszufüllen sind. Wie weitgreifend zum Beispiel die Lehrbücher-Not ist, das wird man kaum leicht überblicken können. Früher hatte der Lehrer in den Schulen nicht selten Not mit der zu raschen Folge von Neuauflagen der Lehrbücher. Jeder Lehrer fühlte sich berufen, für sein Lehrfach ein Lehrbuch zu schreiben und dies alljährlich neu auflegen zu lassen. Grund dazu bot sehr leicht

* Laasphe, 4. Juni. (Konzert der Wanderabteilung des M. G. B. „Sängerbund“ Münster i. W.) Sangesfrohe Sommergäste waren auf ihrer Wanderung durchs schöne Wittgensteiner Land zu uns gekommen und erfreuten uns mit ihrem Lied und Spiel. Eht deutsche Musikanten waren es vom ersten bis zum letzten Mann. Allen voran der temperamentvolle künstlerische Leiter, Herr Trepelmann, der prächtige Vereinsvorsitzende, Herr Abeler mit seinen Söhnen, auf die er wirklich stolz sein kann, und nicht zuletzt Herr Mayer mit seinem erfrischenden Bariton. Wir können nicht sagen, was uns besser gefiel: Die prächtigen Männerchöre, die wieder am Klavier oder die Instrumentalvorträge. Es war eben alles schön, und ohne Zugabe konnte eigentlich keiner der Vortragenden das Podium verlassen. Den gesamten Sängern sei herzlich gedankt für ihre schöne Kunst. — Nach dem Konzert blieb man noch zusammen. Unsere Laaspheer Sänger vom M. G. B. „Eintracht“ mußten dabei sein: „Brüder reichte die Hand zum Bunde“ sangen sie zum Gruß und dem folgte noch so manches schöne deutsche Lied. Der Vorsitzende unserer „Eintracht“, Herr Ludwig Schäfer, dankte den Sangesbrüdern aus Münster und ließ mit seinen schlichten, herzlichen Worten erkennen, daß auch den Laaspheer Sangesbrüdern das Herz auf dem rechten Fleck liegt. — Alles in allem: ein wirklich schöner Abend; und wenn unsere Gäste übers Jahr wieder bei uns sein werden, solls noch schöner werden. — Das treffliche Wort aus dem Munde des „Sängerbund“-Vorsitzenden aber wollen wir nicht vergessen: „wenn auch vorläufig unser Schwert zerbrochen ist, soll uns doch deutsches Lied und deutsche Kunst weiter die Welt erobern.“

* Laasphe, 5. Juni. Der am vergangenen Freitag in den Laaspheer Kuchspielern zur Vorführung gekommen große Film „Der Rhein“ in Vergangenheit und Gegenwart“ enttäuschte wohl niemand der so überaus zahlreich Erschienenen. Die wunderbaren Naturaufnahmen vermochten es, die Liebe zu den bedrohten urdeutschen Gauen zu wecken und zu festigen. Passende Gefangene hoben den eigenen Zauber, der über dem ganzen Abend lag. Erwähnenswert ist auch die ergatte Vorführung des Films.

* Laasphe, 5. Juni. Der heutige Schwoinemarkt war mit Ferkeln und Lämmern reichlich besetzt. Infolge der enorm hohen Preise wurde nur mäßig gekauft. 4-6 Wochen alte Tiere kamen auf 2-300 000 M., 6-8 Wochen 3-400 000 und bis 12 Wochen alte 4-500 000 M. Größere Käufer waren in nur geringer Anzahl vorhanden und leisteten dementsprechend.

* Laasphe, 5. Juni. (Den Reisenden zur Warnung!) Die Laaspheer Kirchenruhr geht schon einige Zeit ungefähr 5 Min. gegenüber der Bahnruhr nach, und mancher allzu pünktliche Reisende mußte deshalb dem Zuglein mit wehem Gefühle nachgucken.

* Laasphe, 5. Juni. (Werksverlegung.) Die Firma J. Koch & Sohn hat das unterhalb des Güterkuppens gelegene, im Besitz der Laaspheer Kirchengemeinde befindliche Gelände (Sportplatz) von über 1 Hektar Größe durch Grundstückskauf erworben, um in Kürze auf diesen Platz ihren gesamten Betrieb zu verlegen. Die Gewinnung eines Gleisanschlusses hat sich als notwendig erwiesen.

* Laasphe, 5. Juni. Von einem schweren Unfall wurde gestern morgen der 15jährige Arbeiter Richard Freimwald in der Striegelsfabrik Gebr. Mittelmann betroffen. Derselbe wurde von einem Treibriemen erfasst und erlitt einen Oberarmgelenkbruch, so daß die Ueberführung des Bedauernswerten in die Marburger Klinik notwendig war.

* Laasphe, 5. Juni. Auf eine 25jährige Arbeitszeit bei dem Sägewerk Ludwig Koch, jetzt J. Koch & Sohn, konnte dieser Tage der Zimmermann Friedrich Dörr aus Laasphehütte zurückblicken. Noch nachträglich unsern besten Glückwunsch zu diesem Jubiläumstage!

— Gegen Ende der vorigen Woche schien es so, als ob sich die Wetterlage allmählich glücklicher gestalten sollte. Seit Sonntagabend regnete es aber wieder ganz erheblich und die Temperatur ist aufs neue derart gesunken, daß im Zimmer ein Feuer im Ofen und auf der Straße ein Ueberzieher oder Mantel recht angenehm empfunden werden. Das Barometer hat wieder einen Tiefstand erreicht, wie er nicht oft beobachtet wird, und die Wetterstellen berichten von atmosphärischen Störungen, die in den nächsten Tagen auf beständiges Wetter noch nicht hoffen lassen. Nach den Berechnungen des Leiters der öffentlichen Wetterdienststelle Weillburg Prof. Dr. Freybe soll der Monat Juni zwar voraussichtlich im Durchschnitt von Deutschland verhältnismäßig warm sein, das heißt wärmer, als sonst der Juni im Durchschnitt zu sein pflegt. Wenn die Voraussage wahr werden soll, muß sich aber der Juni bald beileben, wärmere Tage zu spenden.

— Nach dem Beschluß des Westf. Milchpreisausschusses beträgt der Milchpreis ab 1. Juni 650 M. ab Stall und 800 M. ab Station der Molkerei. Der Magermilchpreis ist unverändert auf 240 M. ab Station geblieben.

irgend eine unbedeutende Angabe, die sich als veraltet erwies. Diese Neuauflagen brachten dem Lehrer einen zwar kleinen, aber im Verhältnis zu seinem sonstigen Einkommen doch immerhin ansehnlichen Gewinn. Jetzt findet sich kaum noch ein Lehrer, der eine Neuauflage eines Lehrbuchs vornimmt. Jeder Lehrer benutzt seine freie Zeit zu eintäglichen Vorträgen, muß sie benutzen, denn wenn auch die Lehrergehälter gewaltig gestiegen sind, so doch nicht entsprechend der Geldentwertung. Und die Honorare für Lehrbücher, die niemals der Arbeit, die sie verursachen, entsprechen haben, sind jetzt in ein noch größeres Mißverhältnis geraten. So find wir jetzt zweifellos in ein Stadium der viel zu geringen Lehrbücherproduktion geraten, und es gibt Disziplinen, die aus Lehrbüchern gelehrt werden, die auch nicht im geringsten den jetzt bestehenden Verhältnissen entsprechen.

Es ist zweifellos, daß diesem Uebelstande zu wenig Beachtung geschenkt wird, freilich ihm auch schwer abzuhelfen ist. Denn wenn schon die Kräfte für die Bearbeitung der Lehrbücher vorhanden wären, die Verleger wären nicht für sie zu finden, weil die Käufer nicht da sind. Die Schüler könnten unmöglich sich die Bücher kaufen und kaufen sie selbst in den Fächern nicht, wo Neubearbeitungen vorhanden sind. Die Lehrer klagen, daß sie sich mit den ältesten Auflagen der Lehrbücher bei den Schülern herumplagen müssen, da die Kinder nur noch mit antiquarisch gekauften antworten. So in Volksschulen, höheren Schulen, aber auch in Hochschulen, wo diese wissenschaftliche Not noch ärgere Formen annimmt. Es erscheinen wissenschaftliche Werke, die in ganzer Auflage ins Ausland gehen, weil in Deutschland sie keiner zu kaufen vermag. Welche Ausblicke in die Zukunft! Und es gibt zahlreiche Gelehrte, die ihre Forschungsergebnisse nur in sehr verärmelter Form an die Öffentlichkeit bringen können. Da auch die wissenschaftlichen Zeitschriften ihren Raum sehr beschränken, so sind neben den Universitätsvorlesungen in der Hauptsache die Vorträge in den wissenschaftlichen Vereinen die Verbreitungsmittel für die Forschungsergebnisse.

Aus der Welt der Wissenschaft ist noch zu vermelden, daß in Wien ein Gelehrter neue Entdeckungen über die Entstehung der Glaze gemacht hat. Der Entdecker ist der Dozent R. O. Stein, der in der Gesellschaft der Ärzte in Wien über seine Forschungen Mitteilung machte. Während

teilung
Sanges
schöne
mit ihrem
vom ersten
olle Kunst-
vorfindende,
sein kann,
tion. Wir
Männer-
träge. Es
feiner der
ängern sei
nert blieb
B. B. „Ein-
m Bunde“
ne deutsche
ig Schöner,
n schlichten,
geschiedenen
Alle: ein
jahr wieder
das treffliche
über wollen
erbrochen
die Welt
ag in dem
roße Film-
enttäuschte
die wunder-
bedrohliche
des Sanges
gen Abend
Films.
arki war
norm hohen
tere kamen
bis 12
in nur ge-
arnung) 5
Min. Die
Reisende
uen. Die
Firma
gelegene,
(Sportplatz)
ten, um in
gen. Die
erwiesen.
all wurde
ald in der
von einem
jodas die
Klinik not-
heit bei dem
dieser Tage
erhütete
ch zu diesem
als ob sich
Sonntag
mpirairte
ist im Ofen
r angeseh
n Kießland
terstellen be-
hellen Tagen
ach den Be-
e Willburg
stischlich im
n, das heißt
legt. Wenn
Juni bald
usses beträgt
800 M. ab
ändert auf
et erwies.
ar Kleinen,
n doch im-
raum noch
vornimmt.
chren Ge-
vergehalter
der Gelbe
nie niemals
find jetzt
o sind wir
ngen Lehr-
n, die aus-
ingsten den
wenig Be-
abzuhelfen
beitung der
nicht für
die Schüler
sie selbst
anden sind.
nflagen der
en, da die
men. So in
chulen, wo
nimmt. Es
nflage ins
kaufen ver-
gibt zahl-
n sehr ver-
innen. Da
m sehr be-
gen in der
n schaft-
r die For-
neden, daß
die Ent-
der ist der
Verze in
Während

— * Frühes Altern. Eine der auffälligsten Erscheinungen der Gegenwart ist das frühzeitige Altern, namentlich bei Männern. Weißhaarige Bierziger gibt es in nicht geringer Anzahl, und jener lustig-harmlose Zug, der den reifen Mann von einst kennzeichnet, ist mehr und mehr bei der heutigen Generation geschwunden und hat erstens, durch das Alter und zweitens durch die Verwundung des Gesichtsausdrucks Platz gemacht. Hand in Hand damit gehen natürlich auch die körperlichen Zeichen des Alterns: Ergrauen, Falten und Furchenbildung usw. Es scheint nicht verkehrt, den Grund hierfür in der von Tag zu Tag sich mehr zuspitzenden Verschärfung des Existenzkampfes zu suchen. Und namentlich Zeiten wie die gegenwärtigen mit ihren oft katastrophalen Entwicklungsvorgängen wirken in dieser Hinsicht direkt verheerend. Das ständige Sorgen, Rechnen und Grübeln, wie man mit unzulänglichen Mitteln den Schein früherer Zeiten aufrecht erhalten soll, verbraucht die beste Nervenkraft gerade jener Altersschichten, die unter normalen Wirtschaftsverhältnissen berufen sein könnten, dank ihres abgeklärten Urteils und ihrer Energie und Spannkraft unserem Volke die wertvollsten Dienste zu leisten. Es ist ein großer Verlust am Volksganzen, der sich auf solche Weise still und unbeobachtet vollzieht. Aber alle diese Tatsachen sind vielleicht auch zugleich die beste Erklärung dafür, warum das Denken und Handeln immer größerer Schichten unseres Volkes von Tag zu Tag mehr von den altgewohnten Bahnen einseitiger Lebensauffassung abweicht.

— * Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Durch Gesetz vom 23. 5. 1923 (RStG. S. 296) wird dem Reichsstrafgesetzbuch ein § 107 a eingefügt, welcher folgende Fassung erhält: § 107 a. Wer nicht verbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verheißt oder sprengt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Wer in nicht verbotenen Versammlungen oder bei nicht verbotenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

— * Das Sparfahrgeschehen ist wieder ein- geführt. Die Sparkassen und Banken brauchen nur noch in einem förmlichen Steuerermittlungsverfahren Auskunft über die Einlagen zu machen, und zwar auch nur dann, wenn die Ermittlungen bei dem Steuerpflichtigen und dessen Angaben kein Ergebnis hatten. Es besteht sonach keine Veranlassung mehr, Gelder zuhause aufzu- bewahren und sich der Gefahr des Diebstahls oder der Vernichtung durch Feuer und Mäusefraß auszusetzen. Die Verzinsung der Spar- gelder ist eine zeitgemäße. Wer weiter unnötig Geld zuhause auf- bewahrt, schädigt sich selbst und die Allgemeinheit. Die Gelder zu Hause sind niemand nützlich. Sie erhöhen den Notenumlauf und ver- zehren dadurch den Kredit.

— * Endebräut, 5. Juni. Wie wir nachträglich erfahren, ist es bei dem letzten Holzverkauf der staatlichen Oberförsterei Hilsenbach, die im hiesigen Wittensteiner Hof stattfand, zu scharfen Aus- tritten gekommen. Infolge der unerhörten Preistreiber durch auswärtige Holzkäufer trat eine Erbitterung unter den Anwesenden ein, die dazu führte, daß die auswärtigen Käufer mit Gewalt aus dem Saale entfernt wurden. Das für Endebräut und Zins be- stimmte Brennholz wurde sämtlich vom hiesigen Gemeindevorsteher zum Lospreise für die Gemeindegemeinschaften angekauft, wodurch diese noch zu verhältnismäßig billigem Feuerungsmaterial kommen. Es kostete der Rm. 20 000 M., wozu noch der Fuhrlohn und sonstiger Arbeitslohn zu rechnen ist. — Die Einwohner der Gemeinde Scha- meder fühlen sich beschwert darüber, daß sie bei diesen Holzverkäu- ren nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Grunde sind einige Herren aus Schameder nach Albersberg gereist, um gegen diese Ver- fahren Einspruch zu erheben. Es wird gewünscht, daß zu den hie- sigen Holzverkäufen keine auswärtigen Käufer zugelassen werden, da die Forstverwaltungen ja auch in anderen Gemeinden ständig Holz- verkäufe abhalten.

— * Endebräut, 4. Juni. Eine erhebende unvergessliche Feier, die Einweihung unseres Kriegerheldenhais, liegt hinter uns. Wohl niemals hat Endebräut eine solche Feier, an der fast alle Gemeindegemeinschaften beteiligt waren erlebt, wie diese. Schon der Kirchenbesuch war ein außerordentlich starker, sodaß manche gar keinen Sitzplatz erhalten konnten. Herr Pastor Walke, der während der Kriegsjahre noch hier in Tätigkeit war und den größten Teil unserer, für das Vaterland gefallenen und gekorbenen Helden persönlich gekannt hat, war zu dieser Feier er- schienen und hielt auch die Festrede, der alle Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit und Andacht zuhörten. Mittags gegen 1 Uhr strömten unzählige Besucher aus allen Orten der Nachbarschaft hier zusammen, um sich einen Platz auf dem geräumigen Festplatz zu sichern. Kurz nach 2 Uhr trafen die verschiedenen Vereine unseres Ortes unter Glockengeläute in geschlossenem Zuge auf dem Festplatz ein, wo sich inzwischen auch die Angehörigen der Gefallenen ein- gefunden hatten, denen von einem Fördner Sitzplätze angewiesen wurden. Nach einem Choralvortrag des Posaunenchores hielt Herr Pastor Walke die Begrüßungsansprache und nun folgten ein Lied- vortrag des Männergesangsvereins, ein Vortrag, Frauenteilnehmer widmete dem Gedächtnis unserer Toten ein schön zum Vortrag ge- brachtes Gedicht. Sodann hielt Herr Pastor Walke die Weiherrede, die bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. Man konnte so recht herausfühlen, daß Herr Walke aus vollem Herzen sprach. Besonders betonte er, daß die Toten sich für das Vaterland geopfert haben und daß es an den Lebenden sei, die einstündenden Lücken auszufüllen. Dies sei in der heutigen Zeit nicht eines jeden, der

man bisher als Ursache des Haarausfalls die Seborrhoe, was ist die Ueberfunktion der Talgdrüsen, ansah, zeigte der Ge- nannte, daß diese Annahme schon deshalb falsch sein müsse, weil die Seborrhoe bei Frauen sehr häufig, die Glatze aber bei ihnen eine Seltenheit sei. Dr. Stein wies nach, daß der Haarausfall nicht eine Folge der Seborrhoe und der mit dieser verbundenen Abnahme der Drüsenfunktion ist, sondern gerade im Gegenteil zur Zeit der höchsten Leistungsfähigkeit der Talgdrüsen aufzutreten pflegt.

— * Recht bemerkenswerte Ergebnisse brachte auch die dies- jährige Tagung der deutschen Bunsen-Gesellschaft in Hannover zu Tage, wo in verschiedenen Vorträgen gezeigt wurde, in wie hohem Maße der Ausbau der Röntgen- met hode der Chemie zu Gute kommt. Man kann geradezu sagen, daß hier von einer großen Bereicherung der chemischen Wissenschaft die Rede sein kann. Die ganze diesmalige Tagung der Bunsen-Gesellschaft stand im Zeichen dieser For- schung. Prof. Dr. Groß-Greifswald zeigte in einem Vor- trage über „die physikalische Chemie des kristallisierten Zu- standes“, daß die Röntgenanalyse eine gänzlich geänderte Betrachtungsweise ermöglicht. Der berühmte dänische Entdecker des neuen Elementes Scharin, Dr. Coster-Kopenhagen, be- richtete über die chemische Analyse kristallisierter Stoffe und teilte dabei mit, daß jedes Element sein eigenes charakteristi- sches Röntgenspektrum hat, an dem es unzweifelhaft zu er- kennen sei. Und Dr. F. Körber-Düsseldorf zeigte in einem Vortrage über die Anwendung der Röntgenanalyse bei der Materialprüfung, wieviel exakter und präziser diese durch die Röntgenanalyse zu ermöglichen sei.

sich Deutscher nennt. Das Denkmal sei nicht für kurze, sondern für alle Zeit geschaffen und solle die kommenden Geschlechter stets ermahnen, was ihre Vorfahren für die Erhaltung des Vaterlandes getan haben. Nach einem Gesangvortrag des Jungmännerbundes trat eine Sonderektion unter dem Kommando des Herrn Försters Albenbach auf die Plattform des Denkmals und feierte drei Ehren- salven zum Gedächtnis der Toten. Der Vorsitzende des Denkmals- ausausschusses, Herr Amtmann Kroschke, ließ die Hülle entfernen und nun waren den Anwesenden die Namen der Helden sichtbar, die den Tod fürs Vaterland und für ihre Heimat erleiden mußten. Die Namen der Gefallenen wurden außerdem noch durch den Herrn Vorsitzenden vorgelesen. Sodann wurde das Denkmal den Vorkämpfern der einzelnen Gemeinden übergeben und Herr Gemeindevorsteher Wehndt übernahm, auch im Auftrage seiner Kollegen, das Denkmal mit der Versicherung, es alles zu schützen und bewahren zu wollen. Es folgte darauf das gemeinsam gesungene Lied: „Wir treten zum Beten“ und ein von Fraulein Schneider sehr wirkungsvoll vorgetragenes Gedicht: „Es war einmal“. — Nach einem Gesangvortrag des Gemischten Chors, Endebräut: „Rein schöner Tod“ hielt Herr Landrat Dr. Kreischmar eine Ansprache in der er hervorhob, daß Herr Pastor Walke, der während der Kriegsjahre hier amtiert hätte, auch der geeignetste Festredner für diese Feier gewesen sei. Das habe er auch durch seine vollendete Rede bewiesen. Herr Landrat ging nun näher auf den Krieg, seine Entstehung und Entwicklung ein. Nicht das Schwer, sondern der Hunger und Verrat habe uns zum Niederlegen der Waffen gezwungen. Frankreich sei von jeher ein Feind des aufstrebenden Deutschen Reiches gewesen und sein ganzes Streben sei auch heute noch, wie früher, Deutschland zu zerstören und den Rhein als Grenze zu schaffen. Unser Streben müsse sein und bleiben, den Feind wieder aus dem Lande zu ver- treiben, der uns jetzt, nachdem wir mehr- und wasserlos geworden sind, mit seinen Horden überfallen hat und vergewaltigt. Ein Volk von 70 Millionen könne sich das von einem Volk von 35 Millionen niemals gefallen lassen. Er hoffe, daß das deutsche Volk noch ein- mal stark und frei wird. Dies könne aber nur dann geschehen, wenn es unter sich einig sei usw. Sodann folgte ein Gesangvortrag des Männergesangsvereins Schameder: „Morgenrot“ und die Kranz- niederlegung am Denkmal durch die Angehörigen, Vereine und Schule. Die Vereinsvorsitzenden hielten bei der Niederlegung des Kranzes sehr schöne und sehr ergreifende kurze Ansprachen. Eine Fülle lobfähiger Kränze wurden niedergelegt und es mag den Ange- hörigen unserer gefallenen Helden ein besonderer Trost sein, daß durch diese Ehrung nicht nur ihre gefallenen Angehörigen, sondern auch sie selbst geehrt werden. Es mag ihnen den Beweis liefern, daß die Ueberlebenden nicht vergessen werden, was unsere Söhne und Brüder für uns und für das Vaterland erlitten haben. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ war die Feier beendet. Herr Möbelfabrikant Birkelbach sprach dem Denkmalsausausschuss und dessen Vorsitzenden den besonderen Dank der Versammelten für ihre aufopfernde Mähe aus, die sie sich bei der Auswahl des schönen Platzes, sowie für die schöne An- lage überhaupt gegeben haben. Die hiesigen Schreiner hatten sich bereit erklärt, eine Anzahl Sitzbänke unentgeltlich herzustellen und die Firma Radenbach übernahm die Kosten der Holzbeschaffung.

Geflügelzucht.

Die Geflügelzucht ist, wie so vieles andere, der Mode und ihren Launen unterworfen. Was heute Ansehen findet und mit Begeisterung aufgenommen wird, hat morgen vielleicht enttäuscht und ist nach kurzer Zeit der Vergessenheit anheimgefallen. So ist es auf dem Gebiete der Geflügelzucht mancher Neuzüchtung ergangen, die bei ihrem Erscheinen die Züchterwelt zunächst in helle Begeisterung versetzte, um dann gar oft sehr schnell wieder völlig zu verschwinden. Zu den wenigen neueren Züchtungen, die sich gehalten und sogar bedeutend ausgedehnt haben, gehört ohne Zweifel die Zucht der Rheinländer und besonders die des schwarzen Farbenschlages. Man kann hier vielleicht weniger von einer Neuzüchtung als vielmehr von einer Zurückzüchtung sprechen.

Der Schöpfer der „Rheinländer“, der rheinische Industrielle Dr. von Langen, fand vor einigen Jahrzehnten in der Eifel die Ueberreste des dort heimischen Landvögels noch in wenigen Exemplaren. Die Erhaltung dieses deutschen Huhnes schien ihm der Mühe wert, und es gelang Dr. von Langen durch Einkreuzung verschiedener anderer Hühnerschläge nach mehrfachen Versuchen besonders auch mit dem Le Mans-Huhn die Herauszüchtung des Eiseler, später dann „Rheinländer“ benannten Huhnes.

Dieses Huhn verdient auf Grund seiner ganz hervorragenden Eigenschaften wirklich die weitere Verbreitung. Wohl jeder Züchter weiß, daß die Grundlage für die Vererbung der guten Eigenschaften weniger die Rasse selbst als der Stammbaum bildet, und daß auch fast aus jeder Rasse, sofern sie nicht dem reinen Sport dient, sich bei sach- gemäßer Haltung Hervorragendes, was Nutzen anbietet, herausheben läßt. Das Rheinländerhuhn besitzt indessen Eigenschaften, die es ge- rade in der heutigen Zeit ganz besonders empfehlenswert machen. Es stellt nämlich bezüglich der Fütterung für ein Huhn die allerbe- stehenden Ansprüche und ist dabei ein hervorragendes Legehuhn, auf Grund der mannigfachen Einkreuzungen augenblicklich vielleicht das beste, was wir in Deutschland besitzen. Bei ständiger Verabreichung von ungefähr pro Huhn 30 Gramm Körnerfutter (Weizen, Gerste oder Hafer abwechselnd), daneben 80–100 Gramm Weichfutter (Kar- toffeln mit Kleie) erzielt man Legeresultate von 170–195 Eiern im Jahresdurchschnitt. Das Gewicht der Eier schwankt zwischen 55–70 Gramm. Ist der Auslauf klein, so muß natürlich immer für frisches Grün gesorgt werden; die peinlichste Sauber- keit des Stalles und des Auslaufes ist Selbstverständlichkeit. Was die Rheinländer noch ganz besonders angenehm macht, ist ihre Zu- traulichkeit und ihre Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse. Der kleine Rosenkamm bietet dem Frost keine Angriffsfläche.

Turnen • Spiel • Sport.

SpB. Birkelbach — SpB. Frudingen 2:7 (0:2).
SpB. Birkelbach 2. — SpB. Frudingen 2. 1:3 (0:2).
SpB. Birkelbach 1. Jgd. — SpB. Birkelbach 1. Jgd. 3:0 (2:0).

Im Länderkampf am vergangenen Sonntag in Basel besiegte Deutschland die Schweiz mit 2:1 (1:0).

Vermischtes.

— Herborn, 31. Mai. Vergangene Nacht wurde im Hotel Ritter hier ein Millionendiebstahl verübt. Verschiedenen Reisenden, die im ersten Stock in 3 Zimmern wohnten, wurden ihre Wertgegenstände sowie mehrere Millionen Bargeld gestohlen, während sich dieselben schlafend im Zimmer befanden. Der Gesamtverlust dürfte 20 Millionen Mark betragen. Die Diebe hatten von außen her eine Leiter an die Wand gestellt und durchs Fenster aus den Kleibern, die zufällig auf einem Stuhl in der Nähe des Fensters lagen, die Sachen herausgeholt.

— Siegen, 4. Juni. Eine etwa 2 Kilometer lange Fischerei in der Lahn bei Frohnhausen kam bei der kürzlichen Verpachtung auf 21 Zentner Koggen.

— Köln, 4. Juni. Die neue Riesenglocke für den Kölner Dom, die in den Werkstätten der Gebrüder Ulrich in Wipola gegossen wurde, soll vorerst nicht an ihren Bestimmungsort geschickt werden, da man befürchtet, daß die Franzosen die

Riesenglocke nach bekannter Manier unterwegs anhalten, rauben und nach Frankreich wegführen.

— In Darmstadt wurde der Oberamtsrichter Dr. Paul Busch aus Ortenberg wegen Rechtsbeugung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte 1920 in einer Schöffengerichtssitzung, die er leitete, mehrere Angeklagte, die Heeresgut nicht abgeliefert hatten, so belehrt, daß sie frei- gesprochen werden mußten.

— Unwetter in Mitteldeutschland. In der Gegend von Mücheln sind gewaltige Wolkenbrüche niedergegangen, die die gesamten Saaten und die Obstente vollständig vernichteten. Im Kreis Briesen und Gollenberg sind ebenfalls verheerende Unwetter aufgetreten, die die Roggenernte in kurzer Zeit fast vollständig vernichtete. Der Schaden an Gebäuden und Feldfrüchten geht in die Milliarden. — Ein Erdbeben in Teheran zerstörte am Donnerstag voriger Woche 6 Häuser. Die Zahl der Toten wird auf 4000 geschätzt. — Das Fulda-, Weis- und Haunbecken hat unter einem wolkenbruchartigen Regen mit teilweisem Hagel schwer gelitten. Zeitweilig mußte das Vieh wegen der Gefahr des Ertrinkens aus den Ställen geholt werden. Die Kartoffelfelder sind förmlich fortgetragen worden.

Urgroßmutter mit 44 Jahren. Nach den unfruchtbaren Reforden der Tanzenkuren, mit denen Amerika die Mit- welt in jüngster Zeit reichlich besäht hat, ist es endlich ge- lungen, einen wirklich „fruchtbaren“ Reford auf- zustellen. Frau Florence Bell Dixon in Los Angeles darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die jüngste Ur- großmutter der Welt zu sein. Die würdige Matrone, die sich jetzt im besten Alter von 44 Jahren befindet, war zwölf Jahre alt, als sie heiratete. Ihre sehr pünktlich eingetroffene Tochter wartete bis zum 14. Lebensjahr und ihre Enkelin heiratete sogar erst mit 15 Jahren. Da auch diese junge Dame so schnell wie möglich etwas für die Unsterblichkeit getan und wiederum einer Tochter das Leben geschenkt hat, darf man auf die weiteren Generationen, die der jugend- lichen Urgroßmutter noch beschieden sind, gespannt sein.

Zunahme der Herzkrankheiten in Amerika. Bereits im März 1920 hatte der Rechenschaftsbericht der Metropolitan- New-Yorker Lebensversicherungsgesellschaft an Hand der Untersuchungsprotokolle der amerikanischen Versicherungs- ärzte auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen, daß die Zahl der in den Vereinigten Staaten an Herzkrankheiten aller Art leidenden Personen auf mehr als zwei Mil- lionen Patienten zu schätzen ist. In den folgenden beiden Jahren haben sich die Verhältnisse noch weiter ver- schlechert. Denn nach den Ziffern der im Bericht vom Fe- bruar 1922 veröffentlichten Statistik weist in den Vereinigten Staaten und Kanada im Januar 1922 die Sterblichkeit an Herzkrankheiten das Verhältnis von 1922 auf 10 000 Ein- wohner gegen 127,7 im Jahre 1921 auf. Wie der Bericht dazu ausführt, hat der Krieg in den an ihm beteiligten Län- dern die Dispositionen für Herzkrankheit gesteigert.

Die Widerstandskraft der menschlichen Knochen. Wenn wir einen Athleten sehen, der sich auf den Kopf stellt und auf den Füßen noch ein schweres Gewicht trägt, so staunen wir über die Tragfähigkeit seiner Gehirnschale, die diese immerhin recht erhebliche Last zu tragen vermag. Die meisten Menschen machen sich nämlich gar keinen Begriff von der Stärke der Knochen. Man hat neuerdings diese gemessen, ebenso wie die von Eisen, Holz oder Stein, und genau be- rechnet, wieviel Kilogramm jedes von ihnen bei Zug und bei Druck auf den Quadratmillimeter-Querschnitt tragen kann. Dabei hat es sich gezeigt, daß der Knochen in seiner Zug- festigkeit unmittelbar dem Gußeisen folgt und in seiner Tragkraft den Granit um das Doppelte und den Ziegelfeinsten um das Dreifache übertrifft. Aber nicht alle Knochen sind gleichmäßig entwickelt. Die Wirbel der Lenden- gegend haben mehr zu tragen als die des Halses und sind deshalb stärker. Die Knochen der tragenden Schenkel sind leistungsfähiger als die der freischwebenden Arme. Ober- schenkelknochen halten einen Zug von 1500 Kilo- gramm aus, die Kniegelenke in der Größe eines Kniefrank- stüdes bricht erst unter einem Druck von 600 Kilogramm, Schienbein, der stärkste aller Knochen, kann 1650 Kilogramm, also fast das Dreifache seiner Normalbelastung über seiner dünnen Säule tragen. Ihren Höhepunkt erreicht die Wider- standskraft des Knochens im Alter von dreißig Jahren, und von da an sinkt sie bis zum Greisenalter auf die Hälfte herab.

Der Jahresbedarf an Kleidung. Bei der Berechnung der Reichsindizes für die Kosten der Lebenshaltung werden die der Bekleidung nach fünfzehn typischen Gegenständen berechnet. Als Jahresverbrauch der fünfköpfigen Familie wird angenommen: 1 Herren- und 1 Anabenanzug 1 Mädchenkleid 2 Frauenröcke und Blusen, 6 Männer- und Frauenhemden, 6 Paar Männersocken, 6 Paar Frauenstrümpfe, 1 Paar Männer- und Frauenstiefel, 2 Paar Kinderstiefel und achtmaliges Besohlen mit Abfüßen von Männerstiefeln. Der Aufwand hierfür soll auch die Kosten für die sonst noch notwendigen Bekleidungsgegenstände mit umfassen.

— Was gilt die Arbeit eines Lebens? Die „Deutsche Reichs- zeitung“ teilt folgendes mit: Ein Handwerksmeister legte sich nach einem arbeitsreichen Leben 1911 zur Ruhe. Er verkaufte sein Geschäft, legte den Geld in Hypotheken an, indem er einer Siedungs-Gesellschaft von Angestellten und Arbeitern acht Häuser zu je 12 000 Mark belieh und in Gold anzahlte. Vor einigen Wochen erlitten der Obmann, um die aufzubewahrenden Summen zurückzugeben, er legte ein Zwanzig Markstück auf den Tisch, das nach dem damaligen Goldkurs der Reichsbank 120 000 Mark wert war, und verlangte 24 000 Mark heraus. Der Gläubiger war dazu nicht imstande. Die Arbeit eines ganzen Menschenlebens war nicht mit einem einzigen Goldstück aufzuwiegen!

Ideal- und Erika
Schreibmaschinen
sind die besten.

Allein-Vertrieb:
Gebr. Wolf, Siegen
Fernsprecher 749. Stadthaus.

Postkurs am 4. 6. : 76 009.

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denk was ich gelitten habe,
Es' ich schloß die Augen zu.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unsern
treuherzigen Vater, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel, den

Schlossermeister

Friedrich Schmidt

nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden heute morgen 8 Uhr im
Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit
zu nehmen.

Laasphe, den 5. Juni 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Grau Fr. Schmidt nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe

Heute starb unser langjähriges Vorstands-
mitglied und Schriftführer

Herr Schlossermeister

Friedrich Schmidt.

Er war uns stets ein treues Mitglied und
werden wir sein Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag
5 Uhr statt.

Antreten der Wehr 4 1/2 Uhr am Spritzen-
haus.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Heute früh entschlief unser Kamerad, der

Schlossermeister

Friedrich Schmidt.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag
5 Uhr statt. Antreten des Vereins 4 1/2 Uhr
am Schloßberg.

Der Vorstand.

Bestellungen auf

Einschlag- u. Kettengarne

nehme bis zum 9. Juni einschließlich gegen eine größere
Anzahlung entgegen. Bestellungen, bei denen keine An-
zahlung erfolgt, können nicht berücksichtigt werden.

Laasphe Moritz Rosenbaum.

Westermälder Lignitflammkohlen

sind f. Herd- u. Ofenheizung bestens geeignet;
brennen mit langer Flamme, daher bester
Ersatz für Holz. Idealkohle für Bäckereien.
Zu beziehen durch den einschläg. Kohlenhandel.

Rheinisch-Braunkohlensyndikat

G. m. b. H.,

Zweigniederlassung Marienberg

(Westermälder).

Zuchtviehmarkt in Frankenberg

findet bestimmt am **Freitag den 15. Juni ds. Js.**
in Frankenberg statt. Am selben Tage nachm. 2 1/2 Uhr
Berufung im Hotel Schmidtmann. Der Besuch
kann nur empfohlen werden.

Herdbuchgesellschaft.

Bin zur Frankenkasse zugelassen.

Dr. med. Barlen,
Feudingen, Salihol Heinrich.

Telefon Nr. 7 Amt Feudingen.

Sprechstunden:

werktags von 8-10 Uhr vormittags,

2-1/2 „ nachmittags,

Sonntags von 11-1/2 Uhr mittags.

Bekanntmachung.

Die Hochspannungsstrecke Leimstruth —
Feudingen und das Ortsnetz Feudingen
sind heute in Betrieb gesetzt.

Es wird erneut auf die Gefahren aufmerk-
sam gemacht, die durch Besteigen der Stütz-
punkte und Berühren der Leitungen mittelbar
wie auch unmittelbar entstehen.

Kommunales Überlandwerk Wittgenstein

G. m. b. H.,

Herleburg.

Landwirte und Maschinenbesitzer!

Alle Reparaturen an Autos, Motorrädern, Fahr-
rädern, Nähmaschinen, Zentrifugen sowie allen land-
wirtschaftlichen Maschinen werden sofort an Ort und
Stelle wie auch in meiner Werkstätte auf das Sorgfältigste
und Billigste bei Erspareung hoher Speise repariert.
Postkarte genügt. — Ferner liefere sämtliche neue
Maschinen sowie alle Ersatzteile billigst.

Alle elektrischen Kraftanlagen werden von mir
geliefert und selbst montiert.

Friedrich Wagner, Laasphe

Bahnhofstraße.

Achtung! Elektromotore!

Billiger als jede Konkurrenz.

In allen Stärken sofort lieferbar.

Wiederverkäufer Rabatt.

Eilanfragen an:

Theco, Maschinen-Handels-Gesellschaft

m. b. H. Wolzhausen. Telefon Breidenbach 17.

Das Eichler- 2 1/2 PS.

Motorrad

errang durch die Dauerfahrt von 1700 km
am 12.-15. Dezember 1922 den

Weltrekord.

Generalvertreter für den Kreis Wittgenstein:

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Original D K W. Leicht-Motorräder

2 1/2 PS.

Bis jetzt 192 Preise! Bester Bergsteiger und
Käufer! Vorzügliche Federung gewährleistet
bequemes Fahren.

Bleha-Motorräder

2 1/2 PS.

Zweitaktmaschine mit Mehrgangkupplung.
Ab Lager oder kurzfristig lieferbar durch den
Vertreter

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstraße.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Gesucht zum 15. Juni ein

Erstmädchen

mit guten Kochkenntnissen.

Grau Direktor Herm. Wilh. Klein,

Dahlbruch, Kreis Siegen.

Telefon Amt Hilchenbach Nr. 29.

la. Roggenmehl

Roggenkleie

Wollmehl

Weizenmehl

Kokoskuchen

Kokoskuchennest

Kapskuchen

Mais

Maisschrot

Weizenfuttermehl

Kartoffelstücken

Zuckerrübenschnitzel-

Melasse

Aleimelasse

Maismischfutter

Pferdemischfutter

Speisypren

Schweine-Futterkalk

Steinspeisefalz

Salinenspeisefalz

Viehfallz

Kaffee

süßes Wiesenheu

Roggen-, Weizen- und

Saferstroh

Kali

Kainit

empfehlen

zu billigsten Preisen ab Lager

**Großhandels-Gesellschaft für Lebens-,
Futter- und Düngemittel**

Grebe, Achenbach & Henkel, Wallau a. Lahn.

Fernsprecher Nr. 167 Amt Wiedentopf.

Suche für Anfang August

Lehrling

für meinen Gartenbau-
betrieb. (Anerkannter Lehr-
betrieb.)

W. Schöbder, Herlohn.

Evang. Mädchen

für Haus u. Hof oder Küche

für Schlosshaushalt gesucht.

Reise und Briefporto werden

vergütet. Angebote erbeten

an **J. Fischer, Meerholz,**

Kreis Gelnhausen.

Zwei gut erhaltene

Fahrräder

zu verkaufen. Auskunft

erteilt die Geschäftsstelle der

Endtebrüder Zeitung.

Ein gebrauchter

Gleichstrommotor

2 1/2 PS 220 Volt zu ver-

kaufen. Näheres durch die

Geschäftsstelle der Wittgen-

steiner Zeitung.



Turnverein Laasphe.

Samstagsabend 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Stangenbohnen,

Buschbohnen

noch vorrätig. Bis 15. Juni

noch beste Zeit z. Bohnenlegen.

Gärtnerei Braun,

Laasphe.

Schreibers

Schuhhereme

bester Lederputz.

Zu haben in allen ein-

schlägigen Geschäften.

Alleiniger Hersteller:

Emil Schreiber, Laasphe.